

M 3c

Ausschnitt aus „Die Abenteuer des Tom Sawyer“

1 Der Sonnabendmorgen brach an, und die ganze sommerliche Welt draußen war hell und klar und sprühte von Leben und Bewegung. Es sang und klang in jedem Herzen, und wem das Herz jung 5 war, dem traten die Töne unversehens über die Lippen. Freude lag auf allen Gesichtern, und die Schritte der Menschen schienen leichter beschwingt als sonst. Die Akazienbäume blühten und erfüllten die Luft mit ihrem Wohlgeruch. Da erschien Tom auf der Bildfläche. In der einen Hand trug er einen Eimer voll Tünche, in der andern einen langen Pinsel. Er überschaute den Gartenzaun, und da schien es ihm auf einmal, als wäre aller Glanz aus der Natur verschwunden.

15 Über seiner Seele lag tiefe Schwermut. Fünfzehn Meter Zaunbreite und neun Fuß Höhe! – Fürwahr, das Leben war öde und das Dasein eine Last! Seufzend tauchte er den Pinsel in den Eimer, fuhr damit über die oberste Planke, einmal und noch 20 einmal, verglich das winzige Stückchen des übertünchten Zaunes mit der unendlichen, noch nicht gestrichenen Fläche und – sank entmutigt auf einen Baumstumpf nieder. [...]

Er musste fortwährend an all das Schöne denken, das er für heute geplant hatte, und sein Kummer nahm immer größere Dimensionen an. Bald würden die Jungs, die heute freihatten, vorbeikommen auf ihren Wegen zu allen möglichen verlockenden Plätzen; und wie würden sie sich über ihn lustig machen, dass er heute daheimbleiben und arbeiten musste! Dieser Gedanke brannte ihn wie Feuer. Er leerte seine Taschen und musterte seinen irdischen Besitz: zwei alte Federn, einen Bleistiftstumpf, Murmeln, 35 Bindfaden – lauter Dinge, die höchstens dazu ausreichten, eine fertige Schulaufgabe einzuhandeln, die aber nie und nimmer genügen würden, sich damit auch nur eine halbe Stunde der ersehnten Freiheit zu erkaufen. Resigniert steckte er seine Schätze wieder ein und ließ endgültig den Gedanken fahren, bei dem einen oder dem anderen Jungen Bestechungsversuche zu unternehmen. In diesem düsteren, hoffnungslosen Augenblick kam ihm plötzlich ein Einfall – ein 40 großer, wahrhaft glänzender Einfall! Er nahm den

Pinsel wieder auf und machte sich still und emsig an die Arbeit, denn dahinten sah er Ben Rogers auftauchen, gerade den, dessen Spott er am allermeisten fürchtete. Hopsend und springend 50 näherte sich Ben, ein Beweis, dass er leichten Herzens und voll hochgespannter Erwartungen war. Er verschmauste einen Apfel und gab dabei ab und zu langgezogene, höchst melodische Heultöne von sich, denen er regelmäßig ein grunzendes Ding-dong-dong-ding-dong folgen ließ – denn er war ein Dampfschiff.

[...]

Tom pinselte unerschütterlich weiter, ohne den Dampfer eines Blickes zu würdigen. Ben hielt einen Augenblick verwundert an, dann grinste er: „Aha – Strafe, he?“ Keine Antwort. Tom prüfte seinen letzten Strich mit dem Auge eines Künstlers, dann fuhr er mit dem Pinsel noch einmal elegant darüber hin, um mit ebenso 65 kritischem Blick das Resultat von Neuem zu überschauen. Ben pflanzte sich neben ihm auf. Tom wässerte der Mund nach dem Apfel, aber er schien ganz vertieft in seine Arbeit. „Hallo, alter Junge! Musst wohl heute fest ran, was?“ – „Ach, 70 du bist's, Ben! Ich hab dich gar nicht bemerkt.“ – „Du, ich geh schwimmen! Willst du mit? Aber nee, du arbeitest ja lieber, was? Kann mir's lebhaft vorstellen!“ Tom sah erstaunt auf. „Was verstehst du eigentlich unter arbeiten?“ – „Na, ist 75 das vielleicht keine Arbeit?“ Tom tauchte seinen Pinsel ein und sagte nachlässig: „Vielleicht ist's 'ne Arbeit – vielleicht auch nicht! Ich weiß nur, dass es mir Spaß macht!“ – „Nanu, du willst mir doch nicht einreden, dass du's zum Vergnügen 80 tust?“ Der Pinsel war ununterbrochen in Bewegung. „Zum Vergnügen? Ja, warum denn nicht? Meinst du vielleicht, 's gibt jeden Tag so'n Zaun anzustreichen?“ Das ließ die Sache allerdings in ganz anderem Licht erscheinen. Ben 85 hörte auf, an seinem Apfel zu knabbern, und Tom fuhr indessen mit seinem Pinsel schwungvoll auf und nieder, trat von Zeit zu Zeit zurück, um die Wirkung zu prüfen, tupfte hier und da verbessemd nach, überschaute den Eindruck von Neuem, 90 während Ben kein Auge von ihm wandte und alle

seine Bewegungen mit fieberhaftem Interesse verfolgte. Endlich sagte er: „Du, lass mich doch mal'n bisschen streichen.“ Tom schien zu überlegen und nachgeben zu wollen, aber dann meinte er: „Nee, nee, 's geht nicht, Ben. Guck mal, Tante Polly ist furchtbar tiftelig mit diesem Zaun – so grade an der Straße, weißt du. Ja, wenn's der hintere wär', da wär's ihr ja egal und mir auch. Wirklich, du glaubst gar nicht, wie sie sich mit dem Zaun hat! Und 's ist verteufelt schwer, es richtig zu machen! Ich wett', dass unter tausend Jungs – was sag' ich – unter zweitausend vielleicht – nicht einer ist, der's richtig machen kann.“ – „Wahrhaftig? Och du, lass mich doch bloß mal probieren! Nur'n kleines bisschen! Ich tät dich auch ranlassen, wenn ich du wär'.“ –

„Ben, ich würd's ja gern tun – auf Ehre. Aber sieh mal, Tante Polly ... [...] Du musst doch einsehn, dass ich die Verantwortung hab'? Wenn du nun den Zaun anmalst und's passiert was dran und – –“ – „Ach Quatsch! Ich kann's gerade so gut wie du! Man los, lass mich's mal versuchen! Hier hast du auch das Kernhaus von meinem Apfel – guck, 's is noch 'ne ganze Masse dran.“ – „Na also ... nee, Ben, lieber nicht, ich hab' solche Angst ...“ – „Hier geb' ich dir'n ganzen Apfel –“ Da reichte Tom ihm den Pinsel hin, Widerstreben im Antlitz, Frohlocken im Herzen. [...]

Aus: Mark Twain: *Die Abenteuer des Tom Sawyer*, München:
Droemer Knaur 1979, S. 13–17

ARBEITSAUFTÄ

- 1 Identifizieren Sie in dem Textausschnitt Motive und Merkmale von Motivation.
Markieren Sie die entsprechenden Textstellen in unterschiedlichen Farben oder/und durch entsprechende Randbemerkungen.
- 2 Tauschen Sie Ihre Ergebnisse mit einer Partnerin/einem Partner aus und ergänzen Sie gegebenenfalls Ihre Lösungen.
- 3 Halten Sie Ihre Ergebnisse strukturiert fest:

Motive:

Aktivierung:

physische Aktivitäten:

psychische Aktivitäten:

Richtung der Aktivitäten:

Intensität:

Ausdauer:
